

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

N^o. 116.

Dienstag, den 3. Oktober

1893.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Zwickau im Monat August c. festgesetzte und um Fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat September c. an Militärparade zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

10 M. 50 Pf. für 50 Ko. Hafer,
8 " 40 " " 50 " Heu und
4 " 20 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 30. September 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirting.

St.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wenn auch Angaben über den künftigen Reichshaushaltsplan verfrüht sind, da die Feststellungen erst in diesem Monat, bezüglich der Bedürfnisse für das Heer und die Marine sogar erst im November stattfinden werden, so scheint es doch richtig zu sein, daß für Marinezwecke wieder sehr erhebliche Mehrforderungen zu erwarten sind. Wenn es sich auch nicht, wie kürzlich in einem rheinischen Blatte behauptet worden ist, um 40 Millionen Mark handelt, so doch immerhin etwa um den vierten Theil. Der vorige Reichstag hat sich zuletzt den Marineforderungen gegenüber recht schwierig gezeigt. Der jetzige wird, so lange die ungünstige Finanzlage andauert, schwerlich ein größeres Entgegenkommen beweisen. Die Marineverwaltung sollte sich in dieser Beziehung keiner Täuschung hingeben; sie würde im eigenen Interesse handeln, wenn sie im nächsten Reichshaushaltsplane ihre Forderungen auf das zulässig niedrigste Maß beschränkte.

— Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und Fürsten Bismarck, sowie die Krankheitsgeschichte des Letzteren noch immer in der Presse das Thema zu mehr oder weniger ausgedehnten Betrachtungen. Dem „Rhein. Kurier“ zufolge hat an demselben Tage, an dem der Kaiser sein Telegramm an den Fürsten Bismarck sandte, der als stellvertretender Leibarzt beim Kaiser in Güns weilende Oberstabsarzt Dr. Ernesti im Auftrage des Kaisers telegraphisch Professor Schweningen darüber, daß er die Berichterstattung unterlassen habe, scharfe Vorhaltungen gemacht. Schweningen hat die Berechtigung dieser Vorwürfe nicht anerkannt, und so hat sich zwischen ihm und dem Leibarzt des Kaisers ein lebhafter Depeschenwechsel entsponnen. Hierauf ist offenbar die falsche Nachricht zurückzuführen, Bismarck habe mit dem Kaiser noch zehn Telegramme gewechselt. Ferner geht der „Köln. Ztg.“ aus Berlin folgende Mittheilung zu: „Es sind Zweifel darüber ausgesprochen worden, ob dem Professor Schweningen der kaiserliche Befehl, stets über das Befinden des Fürsten Bismarck zu berichten, in einer allen Zweifel ausschließenden Form übermittelt worden sei. Die Sachlage ist in dieser Beziehung jedoch ganz klar, da der bereits vor geraumer Zeit erlassene kaiserliche Befehl in Form einer amtlichen Rabinetsordre abgefaßt war, die sich an einen Staatsbeamten richtete, als welcher der Universitätsprofessor Schweningen unzweifelhaft anzusehen ist. Uebrigens hat Schweningen in früherer Zeit zu wiederholten Malen über das Befinden des Fürsten an den Kaiser in Verfolg jener Rabinetsordre berichtet.“

— In den letzten Tagen haben in der Landesverrathssache der beiden Franzosen Daguet und Dubois zahlreiche Vernehmungen in Wilhelmshaven, Helgoland, Cuxhaven, Hamburg und Kiel stattgefunden, den betreffenden Belastungszeugen wurden die Photographien der beiden wegen Spionage jetzt in Berlin inhaftirten Franzosen zur Retrospektion vorgelegt. Die Staatsanwaltschaft zu Berlin führt zur Zeit noch die Voruntersuchung und wird erst nach Schluß derselben entschieden werden, ob der Reichsanwalt in Leipzig Anklage gegen die beiden Franzosen wegen Landesverraths erheben wird. Der Schwerpunkt der Untersuchung soll darin liegen, ob die beiden Franzosen im Auftrage der französischen Regierung und mit deren Geldmittel ihre Retrospektionen unternommen haben und ob die Ge-

nannten noch heute in französischen Kriegsdiensten stehen; vermuthet wird, wie der „B. V. Z.“ geschrieben wird, daß sie mit Wissen eines Mitgliedes der französischen Botschaft in London gehandelt haben.

— Die Herstellung neuer Zweimarkstücke, welche durch eine ganz besonders scharfe Prägung der Schrift den Falschmünzern etwaige Nachahmungen erschweren sollte, war, wie Berliner Blätter zu melden wußten, geplant worden. Dem gegenüber können wir mittheilen, daß an eine Aenderung von Zweimarkstücken um so weniger gedacht wird, als gerade die jetzige vorzügliche Prägungsmethode dieser Geldsorten gar nicht nachzuahmen ist, es sei denn in plumper, leicht auffälliger Weise. In diesem Jahre werden, so hören wir weiter, überhaupt keine Zweimarkstücke mehr fertiggestellt werden, dafür aber soll in den nächsten Tagen in der Reichsmünze mit der Prägung von Gold begonnen werden, von welchem 13 Millionen und zwar 8 Millionen in Doppelkronen und 5 Millionen in Zehnmarkstücken auszuführen sind. Halbe Kronen (5 Mark-Goldstücke) werden überhaupt nicht mehr geprägt. Die Aufträge auswärtiger Regierungen in der Reichsmünze sind sämtlich beendet. — Eine anderweite Meldung bezüglich der Zweimarkstücke besagt, daß neugeprägte Exemplare jetzt zur Ausgabe gelangt sind. Dieselben unterscheiden sich von den alten Zweimarkstücken dadurch, daß der flache Grund in Glanzprägung hergestellt ist. Durch diese Neuerung soll den Falschmünzern, auch denen, die etwa beabsichtigen, Falsifikate aus echtem Silber herzustellen, das bekanntlich bedeutend billiger ist als der Nennwerth unserer Münzen, die Ausübung ihres unsauberen Handwerks erschwert werden. Die neuen Zweimarkstücke sehen sehr gut aus; die Prägung tritt ungemein scharf hervor.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die am Montag und Dienstag vor. Woche abgehaltenen Concerte des Kreuzchores aus Dresden haben in jeder Beziehung einen glänzenden Erfolg gehabt, und so auch in materieller Beziehung, denn die Gesamteinnahme bezifferte sich auf nahezu 550 M. Natürlich erwachsen einem solchen Unternehmen auch große Unkosten, man darf dabei nur allein den Eisenbahnfahrpreis für so viele Personen ins Auge fassen. Dessen ungeachtet konnten aus dem Reinertrage dem Fond für Beschaffung der Kirchenheizung 100 M. überwiesen werden. Auch ist es als recht und billig erachtet worden, den freundlichen Sängern für ihre gemeinschaftliche Kasse den Betrag von 90 M. zu stiften.

— Eibenstock. Die Ausfuhr von Waaren nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika aus dem Cosular-District Eibenstock betrug in dem Vierteljahr (Juli, August, September) 1893: M. 814,312,ss. In dem entsprechenden Vierteljahr 1892: M. 1,079,730,00. Es hat demnach eine Abnahme von M. 265,417,17 stattgefunden. — Die hiesige Cosular-Agentur ist seit Abgang des Hrn. Rason durch Hrn. E. Borngraeber vertreten.

— Schönheide. (Eingefandt.) Am Sonntag, den 24. Septbr. feierten der Maurer Herr Christian Friedrich Baumann nebst Ehefrau bei bester Gesundheit und im Kreise ihrer zahlreichen Familie ihre goldene Hochzeit. Dem Jubelpaare sind aus Anlaß dessen außerordentlich zahlreiche Geschenke und Gratulationen zu Theil geworden, die bereitetes Zeugniß ablegen von der allgemeinen Beliebtheit, dessen sich das Ehepaar erfreut. Die Einsegnung des ehrwürdigen Paares nahm nach einer feierlichen Ansprache

Herr Pastor Hartenstein Nachmittags 3 Uhr in der Baumann'schen Wohnung vor. In Behinderung des Herrn Gemeindevorstandes überbrachte Namens der Gemeinde der Gemeindevorsteher und Fabrikbesitzer Herr Friedrich Oschay die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Der Jubilar ist 75 und seine Gattin 72 Jahre alt. Wir wünschen dem Jubelpaare auch an dieser Stelle, daß sich dessen Lebensabend froh und traulich gestalten möge.

— Dresden. „Ich bin das Muster aller Barbier“ darf mit „Figaro“ der Hausbarbier eines hiesigen Commerzienrathes singen. Während 20 Jahren bei Kälte und Hitze, bei Sturm und Regen trat dieser deutsche Kollege des Musterbarbiers von Sevilla pünktlich an, um bei seinem Kunden auch die kleinste der Bartstoppeln nicht zu schonen. Vor einigen Tagen, als der Dresdner Figaro diese treuen Dienste genau 20 Jahre lang gewissenhaft versehen hatte, erhielt er von dem Herrn eine goldene Uhr sammt Kette zum Geschenk mit der Aufschrift: „Zeit ist Geld — für geleistete 20jährige treue Dienste.“ Vor lauter Freude über dieses unerwartete und werthvolle Geschenk soll der treue Figaro am Tage der Ueberraschung seinen Herrn zum ersten Male — geschnitten haben.

— Frankenberg. Nach dem Vorgange anderer sächsischer Mittelstädte, wie Burgstädt, treten jetzt auch hier Bestrebungen zu Tage, welche sich gegen die Gepflogenheit in vielen mittleren Provinzstädten richten, beim Bezug von Waaren aller Art den eigenen Wohnort hintenanzusetzen und dem Einkaufe aus Großstädten den Vorzug zu geben. Seitens der Inhaber fast aller hiesigen offenen Geschäfte werden in dieser Hinsicht lebhaftest Klagen laut. Kleider, Wäsche und sonstige Artikel für Mann, Frau und Kind werden aus der Großstadt bezogen und nicht nur die sogenannten „höheren Kreise“, auch der „kleinere Mann“ thut mit. Außerdem werden den Privatkonsumenten tagtäglich Angebote durch mehr oder weniger lästig werdende Reisende gemacht, ganz abgesehen von den eigentlichen Hausirern. Alles, was es für den häuslichen und geschäftlichen Bedarf geben mag, wird angeboten und leider zumeist auch bestellt, unbekümmert darum, daß es am Orte berufen und leistungsfähige Lieferanten dafür giebt. Ueberaus reichlich ist aber das Angebot von Lebensmitteln der verschiedensten Art. Letztere Waaren werden nicht nur durch Reisende massenhaft an das konsumirende Publikum gebracht, sondern auch durch Offerten der Versandgeschäfte und durch solche fremde Genossenschaften, welche ihren Mitgliedern aus dem gemeinsamen Bezug von Lebensmitteln einen kleinen Vortheil verschaffen wollen. Man erzählt sich, daß einzelne Private so viel solche Waaren, von der theuersten Schokolade an bis herab zu billigen Soda, in unsere Stadt hereinbringen, wie manches Geschäft kaum absetzen kann. Die Schnittwaarenbranche klagt, daß vielfach als Nebenverdienst — lediglich um ein Taschengeld zu erlangen — Schnitt- und Modewaaren von solchen Familien verkauft werden, welche auf diese Art von Handel keinen Pfennig Steuer zahlen, während man den Ladenbesitzer ordentlich mit Steuern trifft und selbst der gewöhnliche Hausirer seinen Wandergewerbeschein anständig bezahlen muß. Man beabsichtigt nun hier, ebenso wie in Burgstädt geschehen, einen Verein zur Wahrung der Interessen einheimischer Geschäftsleute zu bilden, der sich die Hebung der hiesigen geschäftlichen Verhältnisse in oben geschilderter Richtung zur Aufgabe stellen wird.